

Unsere Aktivitäten und Exkursionen während der Praktikumswoche 2017 in Krakau

Montag:

Am Montag, dem Ankunftstag, haben wir als Start in die Woche einen Rundgang durch die vorabendliche Innenstadt Krakaus gemacht, um uns einen kurzen Überblick über die Stadt und die Lage des Klosters, mit dem wir in Kooperation stehen, zu verschaffen.

Dienstag:

Am ersten „echten“ Arbeitstag stand zunächst vorbereitende Gartenarbeit im Klostergarten an. Besonders Laub kehren, das Einsammeln von Müll und auch von Steinen, die von der Klostermauer gefallen waren, waren zu erledigen. Später hat uns unser Kontaktmönch, Piotr, durch das große Kloster mit seinen beeindruckenden Gewölben, Skulpturen, Wandmalereien und insbesondere seiner imposanten Kirche geführt.

Im Fundus des Klosters, hier eher eine Art Schatzkammer und Abstellraum, durften wir sogar u.a. zwei besonders wertvolle, äußerst schwere Priestergewänder anfassen und heben, die eine polnische Prinzessin im 17. Jahrhundert aus dem Zelttuch eines hohen türkischen Adligen gewebt hat, welcher dieses nach der misslungenen Belagerung Wiens 1683 zurücklassen musste. Auch ein Musikinstrument, eine Art kleines Klavier, wovon es nur noch drei in ganz Europa gibt, steht im Kloster jederzeit griffbereit.

Anschließend haben wir am späten Nachmittag das sogenannte „Schindlermuseum“ besucht, welches im ehemaligen Verwaltungsgebäude der einstigen Emaillegefäßfabrik Oskar Schindlers eingerichtet wurde. Die dortige Abteilung des Historischen Museums der Stadt Krakau ist der Geschichte Krakaus in den Jahren 1939 - 1945 gewidmet sowie auch der Geschichte Oskar Schindlers, den von ihm geretteten Juden und seiner Fabrik. Die Ausstellung war sehr interessant, interaktiv gestaltet und äußerst bewegend.

Zur Abrundung des Tages sahen wir uns in anderen Räumlichkeiten in der Stadt einen „Independent-“ Film an. Die anschließende Podiumsdiskussion drehte sich um die Frage, wie Gott allgütig sein kann, wenn es behinderte Menschen gibt, ob von Geburt an oder durch einen Unfall. Die Vorstellung war zwar auf Polnisch, aber der Mönch hat uns übersetzt und erklärt, worum es jeweils ging. Es waren u.a. Kirchenvertreter, Uniprofessoren, die Presse sowie Betroffene und behinderte Menschen anwesend.

Mittwoch:

Am nächsten Tag haben wir im Klostergarten die Arbeit des Vortages weitergeführt, um anschließend Bäume zu pflanzen, welche später auch, auf Namen, die wir aussuchen durften, getauft wurden. Dann bereiteten wir u.a. Rosen mit Mulch auf den Winter vor.

Im Anschluss daran haben wir schließlich angefangen, den Gottesdienst am Freitag vorzubereiten, indem wir teils polnische und teils lateinische Lieder gesungen haben – eine interessante sprachliche Erfahrung. Am Abend begann dann der gemütliche Teil des Tages, als wir gemeinsam mit polnischen Jugendlichen das traditionelle Gericht „Bigos“ in der Klosterküche gekocht und im Refektorium, dem Speisesaal des Klosters, gegessen haben.

Donnerstag:

Am Donnerstag sind wir nach Auschwitz gefahren. Zuerst in das KZ, das heute das Museum ist und wo die Menschen, die nicht direkt vergast wurden, besonders sogenannte „politische Häftlinge“, untergebracht waren, teilweise aber auch hingerichtet wurden. In den Originalhäusern waren viele

Bilder und außerdem Dokumente und Gegenstände des Lagerlebens ausgestellt. Besonders bedrückend war das Gebäude, in dem Dinge wie alte Schuhe, Koffer und sogar abgeschnittene Haare in Massen zu sehen waren.

Danach sind wir mit einem Bus zum Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gefahren. Das berühmte Eingangstor mit dem Turm und den darunter ins Innere verlaufenden Schienen ist jedem zumindest von Bildern bekannt. Viele der Gebäude dort, in denen die Menschen früher untergebracht waren, werden noch erhalten, viele sind bereits eingefallen. Die beiden riesigen Gaskammern wurden durch die Nazis selbst komplett zerstört. Das Vernichtungslager ist im Gegensatz zu dem ehemaligen Konzentrationslagergelände viel mehr eine Gedenkstätte.

Am Ende der Gleise, die das komplette Lager durchziehen, also dort, wo die Gaskammerruinen sind, befindet sich ein Mahnmal mit Steintafeln und folgender Inschrift auf vielen Sprachen: *Dieser Ort sei allzeit ein Aufschrei der Verzweiflung und Mahnung an die Menschheit. Hier ermordeten die Nazis etwa anderthalb Millionen Männer, Frauen und Kinder. Die meisten waren Juden aus verschiedenen Ländern Europas.* Wir fanden diesen Besuch sehr bewegend und sind der Meinung, dass jeder wenigstens einmal dort gewesen sein sollte.

Freitag:

Am letzten Arbeitstag haben wir uns mehrere Einrichtungen angeguckt, die Leute in schwierigen Situationen unterstützen. Zuerst ein Obdachlosenheim. Den Leuten wird dort ein Ort zum Schlafen und sich aufzuhalten geboten. Die Mönche, die das Heim betreiben, kochen für die Menschen und kümmern sich auch um ihre Gesundheit. Die Obdachlosen bekommen Unterstützung bei der Suche nach Jobs und sofern sie sich darum bemühen, werden sie so lange aufgenommen, bis sie wieder in der Lage sind, auf eigenen Beinen zu stehen.

Danach haben wir eine Einrichtung für Kinder mit Behinderungen besucht. Die Kinder können dort Sport machen, ihre eingeschränkten, motorischen Fähigkeiten trainieren und ausbauen, malen oder unter anderem in einem extra dafür vorgesehenen Raum entspannen. Einige sind nur tagsüber dort, andere bleiben für einen längeren Zeitraum - schlafen also auch da.

Zuletzt waren wir in einem Kloster, dessen Nonnen sich um Waisenkinder im Alter von 6 bis 18 Jahre kümmern. Die Kinder essen und spielen zusammen, ihnen wird bei den Hausaufgaben geholfen und sie lernen durch die Nonnen, durch gegenseitiges Unterstützen und mit Hilfe des ihnen vermittelnden Glaubens, mit ihrer schwierigen Situation fertig zu werden. Zuletzt besuchten wir ein säkulares, jüdisches Gemeindezentrum und konnten dort auch Mitarbeiter über die Institution und das jüdische Leben in Krakau befragen.

Leider hatten wir nur jeweils kürzere Einblicke in diese wertvollen Institutionen, doch nächstes Jahr wird es nach diesem ersten, geplanten persönlichen Kontakt möglich sein, auch einige Tage in diesen Einrichtungen zu arbeiten - außer in dem Obdachlosenheim.

Wieder im Kloster angekommen, haben wir den Gottesdienst, der dem Frieden auf der ganzen Welt galt, für diesen Abend vorbereitet. Bereits im Voraus sollten wir dafür u.a. Honigkerzen drehen und in kleinen Gruppen je einen Terroranschlag der letzten Jahre recherchieren und dazu knappe Informationen vorbereiten.

Im Gottesdienst haben wir dann Psalme, die zuvor auf Polnisch vorgelesen wurden, auf Deutsch vorgetragen, den anderen von den Anschlägen berichtet und dann eine Kerze für die Opfer angezündet.

Um den Abend ausklingen zu lassen, haben wir im Keller des Klosters mit einigen polnischen Schülerinnen gegessen und getrunken, uns unterhalten und Kontakte ausgetauscht.